

Laibacher



Zeitung.



Freitag den 28. Jänner 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 27. Jänner. Vorige Woche hatte einer der ersten Fabrikbesitzer wegen Aufhebung des Verboths fremder Waaren bey Sr. Maj. Audienz. "Lassen sie sich, sagte der Monarch, nicht irre machen, ich werde die Fabriken nicht nur unterstützen, sondern auch zu vervollkommen suchen. Bestreben sie sich nur das Publikum mit guten und zureichenden Waaren zu versehen.

Wien den 23. Jänner. Sr. Maj. haben dem Erherzog Franz das neu angeordnete Oberfinanz und Bankaldepartement anvertraut, und den wirklichen geheimen Rath Rudolph Gr. v. Chorak zum Präsidenten dieses Departements ernannt. — Dieser Tage ward bey Hofe Kapitel vom Theresienorden gehalten, und 18 neue Ordensritze kreiret. — Sr. Erz. der Herr Hof-

ammerpräsident Graf von Zinzendorf hat seine Stelle niedergelegt. — Herr Lozengbrüne, Professor der französischen Litteratur am kais. Theresianum, hat die Stelle eines Präzeptors der beyden Erzherzoge Karl und Joseph mit einem jährlichen Gehalt von 2000 fl. erhalten.

Die österreichischen Landstände beschäftigen nun die Errichtung einer Leihbank, bey welcher im benöthigten Falle jeder Güterbesitzer gegen 5 pto., und der gewöhnlichen Intabulirung ein Kapital erhalten kann. — Der erforderliche Fond ist bereits in Vorschlag gebracht, und erhält durch die Beytreftung der größten, und reichsten Familien einen beträchtlichen Zuwachs. Diese nützliche Anstalt soll eigentlich eine Nachahmung jener in preussischen Staaten bestehenden Vorschusskassen seyn, durch welche dem Adel, besonders



in Schlessen, sehr wichtige Vortheile zu-  
gewachsen sind.

Es ist nun entschieden, und Seine  
Majestät der Kaiser haben es schon selbst  
Dero Regierung in Toskana angezeigt,  
daß Höchst dieselben samt dem Erzherzoge  
Ferdinand und seiner Gemahlin K. H.  
zu Anfang des Märzmonats nach Florenz  
abgehen werden, um denselben förmlich  
als Großherzog von Toskana einzusetzen.  
Bis zu dieser Zeit dürfte sich wohl auch  
die Abreise des Königs von Neapel verzögern.

Nachdem der bisherige geheime Reichs-  
referendar, Baron von Albini, die ihm  
von Sr. Churfürstlichen Gnaden von Mainz  
angetragene Kanzlersstelle angenommen hat,  
so verließen Dieselben die dadurch erledigte  
Stelle eines Referendars Dero Hofrath  
und Professor an der Mainzer Universi-  
tät, Herrn Frank.

Der auch diesesmal die Wuth der  
Turkomanen bezwungen hat, General von  
Souwarow, hat den jungen Baron von  
Enzenberg, Sohn des Generals, welcher  
bey dem Sturme auf Ismail nie von  
dessen Seite gekommen war, Sr. Maj.  
dem Kaiser Leopold vorzüglich empfohlen.

Brinn den 19. Jänner. Die Tür-  
ken sollen seit einiger Zeit ernstliche Frie-  
densvorschläge gethan, und von dem Für-  
sten von Potemkin folgende Bedingungen  
erhalten haben: 1) Der Friedenstraktat  
soll ohne Vermittelung irgend einer andern  
Macht geschlossen werden. 2) Die beyden  
Fürstenthümer, die Moldau und die Wal-  
lachey sind für unabhängig von der Pforte  
zu erklären, so daß nur Oesterreich und  
Rußland gemeinschaftlich das Recht haben  
sollen, die regierenden Fürsten für die  
Provinzen zu ernennen. 3) Soll die  
Krimm unwiederruflich an Rußland abge-  
treten, und in Ansehung des zwischen

Oesterreich und der Pforte zu schließenden  
Traktats, der Passarowitzer Friedensschluß  
zum Grunde gelegt werden.

Nachrichten aus Petersburg melden,  
daß der Adel und die Geistlichkeit sich zu  
außerordentlichen Beiträgen erbieten ha-  
ben, um ihre Monarchin in den Stand  
zu setzen, daß sie die Krimm und Deza-  
kow nicht sowohl gegen die Türken, als  
gegen die Vermittelung eines fremden Ho-  
fes behaupten könne.

Wie ein Schreiben aus Bukarest  
meldet, soll der K. K. Bevollmächtigte  
in Szigtow, Herr Baron von Herbert,  
zum Fürsten von Potemkin nach Bender  
abgegangen seyn.

Ofen den 10. Jänner. Der nach  
Berlin gehende türkische Gesandte, welcher  
schon vor einigen Tagen in Wien erwar-  
tet wurde, kommt nicht durch diese Stadt;  
indem man eben hört, daß er einen nä-  
hern Weg gewählt habe. Man wundert  
sich übrigens, daß die Pforte eine Pers-  
on von so geringem Range zu dieser  
Gesandtschaft bestimmte: denn er hat keinen  
höhern Charakter als jenen eines Expe-  
ditors bey der Stelle der auswärtigen  
Geschäfte. — Man erwartet in Semlin  
eine Abtheilung österreichischer Kriegsge-  
fangenen aus der Turkey.

Lemberg den 5. Jänner. In War-  
schau ist gegenwärtig das Gerüde, daß  
vielleicht ein Prinz aus einem benachbar-  
ten großen Hause, katholischer Religion  
zum Thronfolger erwählt werden könnte.  
So viel ist gewiß, daß dieser Reichstag  
einer der wichtigsten seyn wird, und Ge-  
legenheit zu großen Veränderungen geben  
kann. — Der vertriebene Fürst Poninsky,  
der seinen Aufenthalt zuletzt in dem Rußi-  
schen Antheil von Pohlen genommen hat,  
läßt von Zeit zu Zeit solche Schriften



an den Reichstag ergehen, die bey Vernünftigen Aerger und Unwillen erregen, und auch ihm selbst nie zur Ehre gereichen können. Rache führt seine Feder. Indessen soll er aber in seinen eingeschickten Aufsätzen über manchen Gegenstand viel Licht verbreitet haben, über welche man nun schon lieber die Hülle der ewigen Finsterniß geworfen hätte. Er für seine Person kann zwar durch seine Angriffe nichts mehr gewinnen; aber je weniger er als ein Verwiesener nöthig hat, jemand zu schonen, desto mehr könnten andere in verdrüßliche Handel verwickelt werden.

Bukarest den 2. Jänner. Man findet wohl kaum ein Beyspiel in der Geschichte, daß jemals Truppen eine Schlacht mit lautem Lachen begonnen hätten. Dieß thaten bekanntlich die Russen in der Schlacht bey Martinestie, wie schon in den damaligen Berichten erzählt wurde. Auf diese Weise erwiederten sie in jenem Treffen das gewöhnliche Hallah der Türken, womit diese bei ihren Angriffen einen außerordentlichen Lärmen zu erregen suchten, um dadurch ihrem Feinde Schrecken einzujagen. Aber das düstre, und wilde Lachen mußte für die Osmanen sehr befremdend seyn, und sie geriethen darüber auch wirklich in Bestürzung. Nun ist der ausdrückliche Befehl an die ganze russische Armee ergangen, alle Angriffe gegen die Türken mit lautem Lachen anzufangen.

Luxemburg den 5. Jänner. Nach Berichten aus Lüttich vom 1. Jänner, haben die dasigen Stände nachstehendes Schreiben an ihren Fürstbischof erlassen. "Es ist Pflicht für uns, Ew. Fürstliche Gnaden zu benachrichtigen, daß wir das Schicksal des Lütticher Volks in die Hände Leopolds übergeben haben. Dieser

will, daß unser Fürst gemeinschaftlich mit uns wirken, und daß man allen Haß, alle Rache ablegen soll. Unsere Herzen sind weit von Haß und Rache entfernt; wir suchen nur wieder Ruhe in unserm Vaterlande herzustellen. Wir sind bereit, alles zu thun, was die Ehre und die Wohlfahrt desselben erfordert. Gnädigster Herr, möchten doch unsere Zwistigkeiten sich einmal endigen, und möchten die so lange getrennten Herzen sich wieder vereinigen, um wieder einen Vater zu finden, der alle seine Kinder zu einer einzigen und glücklichen Familie versammeln möge! Leopold bot seinen Unterthanen an, was wir von jeher verlangen, und was uns immer versagt wurde: die Wiederherstellung unserer Rechte. Der mächtige Leopold wollte nicht Provinzen, sondern Herzen gewinnen: und alle Herzen sind sein. Wir sind mit der tiefsten Achtung u. s. w. — Es giebt Völker, sagt ein ausländisches Blatt, welche wahrhaft einen Nationalcharakter besitzen; der Lütticher kann sich schmeicheln, ein solches Volk zu seyn. Ein Flammander gleicht dem Lütticher so wenig, als ein Italiäner dem Bewohner des Thibet. — Zwischen Lüttich und Masricht ist eine Entfernung von tausend Meilen, wenn man auf Sprache, Sitten, und Gebräuche Rücksicht nimmt: nur 5 Meilen trennen sie von einander; und dennoch, wenn man von einem in das andere wondert, glaubt man eine Reise von 3 Monaten gethan, und 20 Königreiche durchkreiset zu haben. Der Flammander ist träge, schwerfällig, argwöhnisch, fanatisch, und rachsüchtig: Der Lütticher ist gerade das Gegentheil; ein guter Katholik, lebhaft bis zur Ausschweifung, rasch, und aufsehend, aber ohne Eroll; was ihn wesentlich unterscheidet, ist sein Charakter,



den man unmöglich unterjochen, oder brechen kann, indem er keinen Zwang leiden will, Ordnung und Zucht scheinen ihm Knechtschaft, und das Wort; Freywilliger, hat bey ihm seine ganze Bedeutung, nämlich eines Menschen, der seinen Willen thut. Eine andere sehr stark gezeichnete Nuance im Charakter des Lütlicher ist, daß er allen Maasregeln, und Vorichten des klugen Mannes Feind ist. Zu viel Vorsicht macht zu viel Sorgen. Er zerbricht sich den Kopf nicht mit Zusammendichten von Plänen, und Wahrscheinlichkeiten: er will lieber die Gefahr ganz über sich nehmen, als die Hälfte davon durch kluge Vorsicht vermindern. Daher kommt es denn, daß er auf den ersten Trommelschlag, und Trompetenschall bey Tage, wie bey Nacht, zu jederzeit, und Witterung fertig auf den Beinen steht, um ins Feuer, in die Schlacht, in den Tod zu gehen, mit allen dem Eifer, mit dem ein Brabänder auf eine Kirchmesse, oder zu einer Prozession läuft — u. s. w.

---

## Ausländische Nachrichten.

### Frankreich.

Paris den 1. Jänner: Herr von Mirabeau gerieth kürzlich unter ein Gedränge von Wagen, so zwar, daß er in der größten Gefahr schrie: Sa! ihr rädert mich ja! „noch nicht,, antwortete ihm der Fuhrmann ganz naiv, indem er die Pferde zurück hielt. Diese Rede ist nun durch ganz Paris verbreitet. Diese

Naivetät erinnert uns an das bon — Mot des Doktors Bouvard, welcher den Kardinal de la Roche — Almon in seiner letzten Krankheit zu behandeln hatte. Ehe er in das Schlafgemach Sr. Eminenz tratt, fragte er den Kammerdiener, wie sich sein Herr befinde: „Ach! Monsieur, antwortete dieser, er leidet wie ein Verdammter.,, Schon? versetzte höflichselnd der Doktor.

### Italien.

Rom den 29. Christm. Dem Vernehmen nach wird der Kardinal Bernis, da er den Bürgereid nicht leisten will, seine Entlassung als französischer Minister am päpstlichen Hofe, bekommen. In diesem Falle hat ihm nicht nur der Fürst Borghese seinen Pallast unentgeltlich angeboten, sondern auch das Kollegium der Kardinäle eine jährliche, zu einem standesmäßigen Unterhalte hinlängliche Summe angetragen.

Ragliostro hat neulich um einen Beichtvater angehalten, weil er in der Religion schlecht unterrichtet sey. Man hat sein Verlangen, ob es gleich nur eine listige Wendung seyn mag, dennoch erfüllt, und der gewählte Pater hält sich zuweilen mehrere Stunden bey ihm auf.




---

Wird alle Dienst- und Freitage nachmittags um 4. Uhr auf dem Plaze Nro. 185. in der von Kleinmayerschen Buchhandlung ausgegeben.